UNIVERZA V LJUBLJANI
FILOZOFSKA FAKULTETA
ODDELEK ZA GERMANISTIKO
Z NEDERLANDISTIKO IN SKANDINAVISTIKO

URŠULA KREVS BIRK, PETRA KRAMBERGER

RICHTLINIEN

ZUR ANFERTIGUNG VON SEMINAR-, DIPLOM- UND MAGISTERARBEITEN

Vierte, aktualisierte und erweiterte Auflage

LJUBLJANA, JANUAR 2024

RICHTLINIEN ZUR ANFERTIGUNG VON SEMINAR-, DIPLOM- UND MAGISTERARBEITEN

Vierte, aktualisierte und erweiterte Auflage

Avtorici: Uršula Krevs Birk, Petra Kramberger

Jezikovni in vsebinski pregled: Andreja Retelj, Irena Samide, Neja Čop

Oblikovanje in tehnično urejanje: Petra Kramberger, Uršula Krevs Birk

Ljubljana, januar 2024

Založil in izdal: Oddelek za germanistiko z nederlandistiko in skandinavistiko, Filozofska fakulteta, Univerza v Ljubljani

INHALTSVERZEICHNIS

1 EINLEITUNG

2 FORMALE GESTALTUNG
2.1 DIPLOM- UND MAGISTERARBEITEN
2.1.1 Der Umschlag
2.1.2 Der Buchrücken
2.1.3 Das Titelblatt
2.1.4 Kombinierte Magisterarbeiten
2.2 SEMINARARBEITEN
2.3 UMFANG UND FORMATVORGABEN
2.3.1 Umfang der Diplom- und Magisterarbeit
2.3.2 Formatvorgaben
2.4 EINZELNE EXEMPLARE
2.5 RECHTSCHREIBUNG
2.6 GENDERGERECHTE SPRACHE

3 GLIEDERUNG DER SEMINAR-, DIPLOM- UND MAGISTERARBEIT
3.1 OBLIGATORISCHE UND FAKULTATIVE TEILE
3.2 BEMERKUNGEN ZU DEN EINZELNEN GLIEDERUNGSTEILEN
3.2.1 Titelblatt
3.2.2 Danksagung
3.2.3 Abstract und Schlüsselwörter
3.2.4 Inhaltsverzeichnis
3.2.5 Einleitung
3.2.6 Hauptteil
3.2.7 Schlussbemerkungen
3.2.8 Zusammenfassung
3.2.9 Povzetek
3.2.10 Quellen- und Literaturverzeichnis
3.2.11 Anhang
3.2.12 Fußnoten bzw. Anmerkungen

4 BIBLIOGRAPHISCHE ANGABE UND LITERATURVERZEICHNIS
4.1 EINLEITUNG
4.2 BIBLIOGRAPHISCHE ANGABE
4.3 MUSTERBEISPIELE FÜR DIE ERSTELLUNG DES LITERATURVERZEICHNISSES
4.3.1 Literaturverzeichnis in literaturwissenschaftlichen Arbeiten – Beispiel
4.3.2 Literaturverzeichnis in linguistischen und didaktischen Arbeiten – Beispiel

5 ZITIERWEISEN
5.1 ALLGEMEINES
5.2 REGELN FÜRS ZITIEREN
5.2.1 Literaturwissenschaftliche Arbeiten
5.2.1.1 Direktes Zitieren
5.2.1.2 Indirektes Zitieren/Sinngemäßes Zitieren
5.2.2 Zitieren in linguistischen Arbeiten
5.2.2.1 Direktes Zitieren
5.2.2.2 Indirektes Zitieren
5.2.3 Zitieren in didaktischen Arbeiten
5.2.3.1 Das wortwörtliche Zitat
5.2.3.2 Das sinngemäße Zitat
5.2.3.3 Internetquellen und Quellen mit unbekannten Autorinnen und Autoren
5.2.3.4 Das Sekundärzitat

6 ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

1 EINLEITUNG

Eine Seminar-, Diplom- und Magisterarbeit versteht sich als eine fachlich-wissenschaftliche Arbeit. Sie unterliegt bestimmten formalen und inhaltlichen Anforderungen, die an der Abteilung für Germanistik mit Nederlandistik und Skandinavistik in den vorliegenden *Richtlinien zur Anfertigung von Seminar-, Diplom- und Magisterarbeiten* (2024) verzeichnet sind.

Zunächst sind bei der Gestaltung der Abschlussarbeiten (Diplom-, Magisterarbeiten) die jeweiligen, vom Senat der Philosophischen Fakultät beschlossenen Regeln zum Diplom- und Magisterabschluss zu beachten:

Bei Diplomarbeiten:

Pravilnik o zaključku študija na univerzitetnih študijskih programih prve stopnje
Erhältlich unter: https://www.ff.uni-lj.si/sites/default/files/documents/Pravilnik-o-zakljucku-studija-na-studijskih-programih-prve-stopnje_%2022.4.2020.pdf

Bei Magisterarbeiten:

Pravilnik o zaključku študija na študijskih programih druge stopnje
Erhältlich unter: https://www.ff.uni-lj.si/sites/default/files/documents/Pravilnik-o-zakljucku-studija-na-studijskih-programih-druge-stopnje_22.4.2020.pdf

Die vorliegenden formalen Anforderungen beziehen sich auf die technischen Vorgaben, die Rechtschreibung und gendergerechte Sprache, die Gliederung einer wissenschaftlichen Arbeit (Textaufbau), die Vorgaben für die bibliographischen Angaben wie auch auf das Zitieren. Die Anweisungen beziehen sich auch auf die Bearbeitung des ausgewählten Themas. Hierbei unterliegen sie den Anforderungen der jeweiligen wissenschaftlichen Disziplin: der Literaturwissenschaft, der Linguistik und der Didaktik. Die formalen Anweisungen werden durch das Verzeichnis der wichtigsten Abkürzungen, die beim Verfassen von Abschlussarbeiten benötigt werden, abgerundet.

Bei einzelnen Betreuerinnen und Betreuern der Seminar-, Diplom- und Magisterarbeit können zusätzliche spezifische Anforderungen für die Gestaltung der Abschlussarbeit erwünscht sein. Die Studierenden sollen die jeweiligen Anweisungen beachten.

2 FORMALE GESTALTUNG

2.1 DIPLOM- UND MAGISTERARBEITEN

2.1.1 Der Umschlag (prednje platnice)

Für den Umschlag der Diplom- und Magisterarbeit gelten folgende Formatvorgaben:

- Name der Hochschule/der Institution (Großbuchstaben, Schriftgröße 14),
- Name des Autors/der Autorin (Großbuchstaben, Schriftgröße 14, Fettdruck),
- Titel der Arbeit wie auch des Paralleltitels (Kleinbuchstaben, Schriftgröße 18, Fettdruck),
- ev. Untertitel (Kleinbuchstaben, Schriftgröße 12, Fettdruck),
- Bezeichnung der Art der wissenschaftlichen Arbeit: Diplomsko delo bzw. Magistrsko delo (Kleinbuchstaben, Schriftgröße 12),
- Ort, Jahr (Kleinbuchstaben, Schriftgröße 12).

Im Folgenden werden Beispiele für die Gestaltung des Umschlags, des Buchrückens und des Titelblattes für einzelne Abschlussarbeiten präsentiert. Alle angeführten Beispiele (1–8) sind konstruiert.

Umschlag der Diplomarbeit
Beispiel 1a:

UNIVERZA V LJUBLJANI
FILOZOFSKA FAKULTETA
ODDELEK ZA GERMANISTIKO
Z NEDERLANDISTIKO IN SKANDINAVISTIKO

SARA NOVAK

Textvalenz in der deutschen Gegenwartssprache

Eine empirische Analyse anhand journalistischer Texte

Besedilna vezljivost v sodobnem nemškem jeziku

Empirična analiza vezljivosti v novinarskih besedilih

Diplomsko delo

Ljubljana, 2024

Beispiel 1b:

Anhand des Beispiels 1b wird auf die Typographie im Titel hingewiesen: Die Primärquellen werden im Titel sowie im gesamten Text in der *Kursivschrift* angegeben.[1]

UNIVERZA V LJUBLJANI
FILOZOFSKA FAKULTETA
ODDELEK ZA GERMANISTIKO
Z NEDERLANDISTIKO IN SKANDINAVISTIKO

SARA NOVAK

Elemente der Romantik in der Novelle *Das Fräulein von Scuderi* von E. T. A. Hoffmann

Elementi romantike v noveli *Das Fräulein von Scuderi* E. T. A. Hoffmanna

Diplomsko delo

Ljubljana, 2024

[1] Bemerkung: Die Verwendung der Kursivschrift gilt jedoch nicht für die Eintragung des Titels in das VIS-System: Im VIS wird die Kursivschrift durch doppelte Anführungszeichen ersetzt (Beispiel: Elemente der Romantik in der Novelle „Das Fräulein von Scuderi“ von E. T. A. Hoffmann).

Umschlag der Magisterarbeit
Beispiel 2a:

UNIVERZA V LJUBLJANI
FILOZOFSKA FAKULTETA
ODDELEK ZA GERMANISTIKO
Z NEDERLANDISTIKO IN SKANDINAVISTIKO

SARA NOVAK

Textvalenz in der deutschen Gegenwartssprache

Eine empirische Analyse anhand journalistischer Texte

Besedilna vezljivost v sodobnem nemškem jeziku

Empirična analiza vezljivosti v novinarskih besedilih

Magistrsko delo

Ljubljana, 2024

Beispiel 2b:

Hinweis: Bei der Nennung der Primärquelle im Titel der Magisterarbeit sollen die Anweisungen unter Beispiel 1b (S. 8) berücksichtigt werden.

UNIVERZA V LJUBLJANI
FILOZOFSKA FAKULTETA
ODDELEK ZA GERMANISTIKO
Z NEDERLANDISTIKO IN SKANDINAVISTIKO

SARA NOVAK

Elemente der Romantik in der Novelle *Das Fräulein von Scuderi* von E. T. A. Hoffmann

Elementi romantike v noveli *Das Fräulein von Scuderi* E. T. A. Hoffmanna

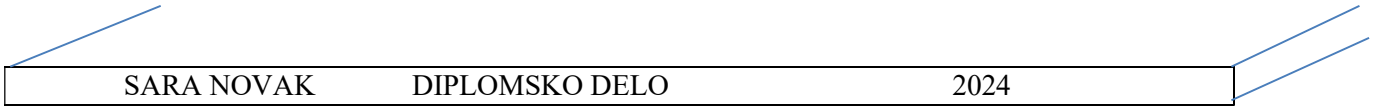
Magistrsko delo

Ljubljana, 2024

2.1.2 Der Buchrücken (hrbet)

Auf dem Buchrücken steht oben der Name des Autors (ime in priimek), und zwar 30 mm vom unteren Rand entfernt, wie auch die Bezeichnung DIPLOMSKO DELO (s. Beispiel 3) bzw. MAGISTRSKO DELO (s. Beispiel 4) in Abstand von 20 mm. Für beide Angaben gelten die Großbuchstaben in Schriftgröße 14.

Beispiel 3 (Buchrücken der Diplomarbeit):



Beispiel 4 (Buchrücken der Magisterarbeit):

2.1.3 Das Titelblatt (naslovna stran)

Bei der Seminar-, Diplom- und Magisterarbeit wird **ein** Titelblatt mit folgenden Daten verfasst:

- Name der Hochschule/der Institution (Großbuchstaben, Schriftgröße 14),
- Name des Autors/der Autorin (Großbuchstaben, Schriftgröße 14, Fettdruck),
- Titel der Arbeit (Kleinbuchstaben, Schriftgröße 18, Fettdruck),
- ev. Untertitel (Kleinbuchstaben, Schriftgröße 12, Fettdruck),
- Paralleltitel (slowenische Übersetzung des Titels, Kleinbuchstaben, Schriftgröße 18, Fettdruck),
- ev. Untertitel (slowenische Übersetzung des ev. Untertitels, Kleinbuchstaben, Schriftgröße 12, Fettdruck),
- Bezeichnung der Art der wissenschaftlichen Arbeit: Diplomsko delo bzw. Magistrsko delo (Kleinbuchstaben, Schriftgröße 12),
- Auf der linken Seite: die Namen der Mentorinnen und Mentoren, der Komentorinnen und Komentoren mit dem akademischen und wissenschaftlichen Titel (Kleinbuchstaben, Schriftgröße 12),
- auf der rechten Seite: das Studienprogramm bzw. die Studienprogramme (Kleinbuchstaben, Schriftgröße 12),
- Ort, Jahr (Kleinbuchstaben, Schriftgröße 12).

Die Sprache, in der der Titel (und ev. Untertitel) der Seminar-/Diplom-/Magisterarbeit steht, hängt von der Sprache des Fließtextes in der Arbeit ab, d. h. normalerweise bei germanistischen Seminar-/Diplom-/Magisterarbeiten deutsch, ausnahmsweise auch slowenisch. Auf den deutschen Titel folgt der sog. Paralleltitel (vzporedni naslov) auf Slowenisch (s. Beispiel 1, 2, 5, 6).

Titelblatt der Diplomarbeit
Beispiel 5a:

UNIVERZA V LJUBLJANI
FILOZOFSKA FAKULTETA
ODDELEK ZA GERMANISTIKO
Z NEDERLANDISTIKO IN SKANDINAVISTIKO

SARA NOVAK

Textvalenz in der deutschen Gegenwartssprache

Eine empirische Analyse anhand journalistischer Texte

Besedilna vezljivost v sodobnem nemškem jeziku

Empirična analiza vezljivosti v novinarskih besedilih

Diplomsko delo

Mentorica:
prof. dr. Uršula Krevs Birk

Univerzitetni študijski program
prve stopnje Germanistika – enopredmetna smer

Ljubljana, 2024

Beispiel 5b:

Hinweis: Bei der Nennung der Primärquelle im Titel der Magisterarbeit sollen die Anweisungen unter Beispiel 1b (S. 8) berücksichtigt werden.

UNIVERZA V LJUBLJANI
FILOZOFSKA FAKULTETA
ODDELEK ZA GERMANISTIKO
Z NEDERLANDISTIKO IN SKANDINAVISTIKO

SARA NOVAK

Elemente der Romantik in der Novelle *Das Fräulein von Scuderi* von E. T. A. Hoffmann

Elementi romantike v noveli *Das Fräulein von Scuderi* E. T. A. Hoffmanna

Diplomsko delo

Mentorica:
doc. dr. Petra Kramberger

Univerzitetni študijski program
prve stopnje Germanistika –
enopredmetna smer

Ljubljana, 2024

Titelblatt der Magisterarbeit
Beispiel 6a:

UNIVERZA V LJUBLJANI
FILOZOFSKA FAKULTETA
ODDELEK ZA GERMANISTIKO
Z NEDERLANDISTIKO IN SKANDINAVISTIKO

SARA NOVAK

Textvalenz in der deutschen Gegenwartssprache

Eine empirische Analyse anhand journalistischer Texte

Besedilna vezljivost v sodobnem nemškem jeziku

Empirična analiza vezljivosti v novinarskih besedilih

Magistrsko delo

Mentorica:
prof. dr. Uršula Krevs Birk

Drugostopenjski študijski program
Germanistika: Nemščina –
enopredmetna pedagoška smer

Ljubljana, 2024

Beispiel 6b:

Hinweis: Bei der Nennung der Primärquelle im Titel der Magisterarbeit sollen die Anweisungen unter Beispiel 1b (S. 8) berücksichtigt werden.

UNIVERZA V LJUBLJANI
FILOZOFSKA FAKULTETA
ODDELEK ZA GERMANISTIKO
Z NEDERLANDISTIKO IN SKANDINAVISTIKO

SARA NOVAK

Elemente der Romantik in der Novelle *Das Fräulein von Scuderi* von E. T. A. Hoffmann

Elementi romantike v noveli *Das Fräulein von Scuderi* E. T. A. Hoffmanna

Magistrsko delo

Mentorica:
doc. dr. Petra Kramberger

Drugostopenjski študijski program
Germanistika: Nemščina –
enopredmetna pedagoška smer

Ljubljana, 2024

2.1.4 Kombinierte Magisterarbeiten

Bei kombinierten Magisterarbeiten werden die Namen beider Institutionen sowie auch die Namen beider Mentoren genannt. Der Titel der Magisterarbeit mit ev. Untertitel wird in jeweiligen Einzelsprachen angeführt, hinzu kommt auch der Paralleltitel auf Slowenisch. Die Mentoren sprechen die Reihenfolge der Titel ab. Zuerst wird der Titel in der Sprache angeführt, in der der größte Teil der Arbeit verfasst ist.

Beispiel 7 (Titelblatt bei kombinierten Magisterarbeiten):

UNIVERZA V LJUBLJANI
FILOZOFSKA FAKULTETA
ODDELEK ZA GERMANISTIKO
Z NEDERLANDISTIKO IN SKANDINAVISTIKO
ODDELEK ZA ANGLISTIKO IN AMERIKANISTIKO

SARA NOVAK

Textvalenz in der deutschen und englischen Gegenwartssprache
Eine empirische Analyse anhand journalistischer Texte

Textual Valency in Modern German and English
An Empirical Analysis of Journalistic Texts

Besedilna vezljivost v sodobni nemščini in angleščini
Empirična analiza vezljivosti v novinarskih besedilih

Magistrsko delo

Mentorja:
prof. dr. Uršula Krevs Birk
prof. dr. Eva Sicherl

Drugostopenjski študijski program Germanistika: Germanistika – dvopredmetna smer
Drugostopenjski študijski program Anglistika: Anglistika – dvopredmetna smer

Ljubljana, 2024

2.2 SEMINARARBEITEN

Die formale Gestaltung der Titelseite bei der Seminararbeit ist identisch wie bei der Gestaltung der Diplom- und Magisterarbeiten. Der einzige Unterschied: Auf der rechten Seite werden sowohl das Fach als auch das Studienprogramm angeführt.

Beispiel 8 (Titelblatt der Seminararbeit):

UNIVERZA V LJUBLJANI
FILOZOFSKA FAKULTETA
ODDELEK ZA GERMANISTIKO
Z NEDERLANDISTIKO IN SKANDINAVISTIKO

SARA NOVAK

Textvalenz in der deutschen Gegenwartssprache
Eine empirische Analyse anhand journalistischer Texte

Besedilna vezljivost v sodobnem nemškem jeziku
Empirična analiza vezljivosti v novinarskih besedilih

Seminarsko delo

Mentorica:
prof. dr. Uršula Krevs Birk

Predmet: Skladnja
Univerzitetni študijski program prve stopnje Germanistika – enopredmetna smer

Ljubljana, 2024

2.3 UMFANG UND FORMATVORGABEN

2.3.1 Umfang der Diplom- und Magisterarbeit

Umfang der Diplomarbeit: 35.000–45.000 Zeichen (mit Leerzeichen)

Umfang der Magisterarbeit:
- beim Doppelfachstudium: 80.000–100.000 Zeichen (mit Leerzeichen)
- beim Einzelfachstudium: 100.000–160.000 Zeichen (mit Leerzeichen)

Der Umfang der Seminararbeit wird mit der jeweiligen Betreuerin bzw. dem Betreuer der Seminararbeit abgesprochen.

Zum vorgegebenen und oben angeführten Umfang werden Gliederungsteile **vom Inhaltsverzeichnis bis zum Quellen- und Literaturverzeichnis** gezählt, d. h. der ganze Text der Arbeit **ohne** Titelseite, Danksagung, Abstracts, Schlüsselwörter und Anhangsverzeichnis mit Anhang (s. Kapitel 3 Gliederung der Seminar-, Diplom- und Magisterarbeit).

2.3.2 Formatvorgaben

Die Formatvorgaben für die Text- und Seitengestaltung der Seminar-, Diplom- und Magisterarbeit sind:
- Format: A4, beidseitig beschrieben
- Zeilenabstand: 1,5-zeilig
- Schrift: Times New Roman oder Arial
- Schriftgröße: 12
- Blocksatz (obojestranska poravnava) (sowohl des Fließtextes als auch der Fußnoten)
- Ränder: 25 mm

2.4 EINZELNE EXEMPLARE

Die Diplom- bzw. Magisterarbeit wird als Word- bzw. pdf-Dokument wie auch als gebundene Druckfassung eingereicht.
Die Zahl der gebundenen Exemplare wird mit der Betreuerin bzw. dem Betreuer abgesprochen, **ein hart** gebundenes Exemplar der Diplom- bzw. Magisterarbeit muss in der Abteilungsbibliothek eingereicht werden.

2.5 RECHTSCHREIBUNG

Beim Verfassen des deutschsprachigen Textes sind die Regeln der deutschen Rechtschreibung zu beachten (s. „Das aktuelle amtliche Regelwerk“, erhältlich unter: https://grammis.ids-mannheim.de/rechtschreibung, Zugriffsdatum: 15.1.2024).

Eine Ausnahme von den aktuellen Rechtschreibregeln stellen Zitate dar; diese werden ausschließlich in der **Originalrechtschreibung** wiedergegeben.
Es ist zu empfehlen, beim Verfassen ein elektronisches Rechtschreibeprogramm zu verwenden.

2.6 GENDERGERECHTE SPRACHE[2]

Beim Verfassen von Abschlussarbeiten (Diplom-, Magister- und Doktorarbeiten) können Autorinnen und Autoren zwischen den amtlich anerkannten Formen des gendergerechten Sprachgebrauchs und dem generischen Maskulinum wählen, wobei letzteres nicht weiter begründet werden muss (keine Gender-Fußnote im Sinne „Frauen sind mitgemeint“ notwendig).

Entscheidet man sich anstatt des generischen Maskulinums für die Verwendung geschlechtergerechter Sprache, stehen einem folgende Möglichkeiten zur Verfügung, die miteinander kombiniert werden können.

a) Beidnennung von Frauen und Männern: *Ärzte und Ärztinnen* oder *Lehrerinnen und Lehrer*
b) geschlechtsindifferente Personenbezeichnungen (z. B. *Personen*)
c) substantivierte Adjektive und Partizipien im Plural (z. B. *Studierende, Jugendliche*)
d) Kollektivbezeichnungen (z. B. *die Reinigungskraft*)
e) Amts- und Institutionsbezeichnungen (z. B. *die Universität, das Präsidium*)
f) Kurzformen: Die Kurzform mit Schräg- und Bindestrich (z. B. *Lehrer/-in*) ist als einzige gegenderte Kurzform vom amtlichen Regelwerk anerkannt.[3]

Die Voraussetzung für den Gebrauch von genannten Kurzformen ist, dass das Wort grammatikalisch einwandfrei bleibt. Kann dies nicht einbehalten werden, muss die Kurzform durch andere sprachliche Formen ersetzt werden: Zum Beispiel ist *Kolleg/-innen* grammatikalisch inkorrekt, deshalb muss eine andere Sprachform gewählt werden (z. B. Beidnennung).
Es ist zu bedenken, dass es infolge des deutschen Flexionssystems beim Gendern in vollständigen Sätzen zu stilistisch weniger gelungenen Lösungen kommen kann.

---

[2] Das Unterkapitel zur gendergerechten Sprache wurde von Janja Polajnar Lenarčič konzipiert.
[3] Während die Schrägstrichschreibung (*Leser/-innen*) und Binnenmajuskel I (*LeserInnen*) binär sind, wird mit dem Genderstern (*Leser*innen, ein*e Minister*in*), Gendergap (*Leser_innen*) oder Doppelpunkt (*Leser:innen*) anvisiert, alle sozialen Geschlechter und nicht nur das weibliche und männliche einzubeziehen. Außer der Schrägstrichschreibung sind jedoch alle anderen Kurzformen normwidrig und sind vom „Rat für deutsche Rechtschreibung“ nicht anerkannt. Der Rat beobachtet jedoch die gesellschaftlichen Tendenzen und entscheidet in regelmäßigen Zeitabständen über neuere Schreibweisen von Personenbezeichnungen (vgl. https://www.rechtschreibrat.com/geschlechtergerechte-schreibung-erlaeuterungen-begruendung-und-kriterien-vom-15-12-2023/, Zugriffsdatum: 16.1.2024).

In Zweifelsfällen kann man auf die Empfehlungen des **Rates für deutsche Rechtschreibung** zurückgreifen:

> Rat für deutsche Rechtschreibung: *Geschlechtergerechte Schreibung: Erläuterungen, Begründung und Kriterien vom 15.12.2023*
> https://www.rechtschreibrat.com/geschlechtergerechte-schreibung-erlaeuterungen-begruendung-und-kriterien-vom-15-12-2023/.

3 GLIEDERUNG DER SEMINAR-, DIPLOM- UND MAGISTERARBEIT

3.1 OBLIGATORISCHE UND FAKULTATIVE TEILE

Die obligatorischen Teile einer Diplom- und Magisterarbeit sind wie folgt:

- Titelblatt
- Abstracts (und Schlüsselwörter) auf Deutsch, Slowenisch und Englisch
- Inhaltsverzeichnis
- Einleitung
- Hauptteil (wird weiter differenziert)
- Schlussbemerkungen
- Zusammenfassung
- Povzetek (in slowenischer Sprache)
- Quellen- und Literaturverzeichnis
- Anhang

Die äquivalente Gliederung auf Slowenisch ist wie folgt:

- Naslovna stran
- Izvlečki (s ključnimi besedami) v nemščini, slovenščini in angleščini
- Kazalo vsebine
- Uvod
- Osrednji del (razčlenjen)
- Zaključek
- Povzetek (v slovenskem jeziku)
- Zusammenfassung (povzetek v nemškem jeziku)
- Viri in literatura
- Priloge

Weitere (fakultative) Teile:

- Danksagung
- Vorwort
- Abkürzungsverzeichnis
- Siglenverzeichnis
- Sachregister
- Namensregister u. a.

3.2 BEMERKUNGEN ZU DEN EINZELNEN GLIEDERUNGSTEILEN

Einige Bemerkungen zu den arbeitstechnischen Verfahren wie auch zu der inhaltlichen Gestaltung von einzelnen Gliederungsteilen der Abschlussarbeit:

3.2.1 Titelblatt

S. 2.1.3, 2.1.4 und 2.2.

3.2.2 Danksagung

Nach dem Wunsch des Autors bzw. der Autorin kann auch die Danksagung (zahvala) hinzugefügt werden.

3.2.3 Abstract und Schlüsselwörter

Es werden **drei Abstracts** – auf Deutsch, Slowenisch und Englisch – verfasst. Die genannte Reihenfolge soll in der Regel eingehalten werden.[4] Es müssen auch Titel der Diplom- bzw. Magisterarbeit in der Sprache des Abstracts hinzugefügt werden (s. Beispiele 1 und 2).[5] Die einzelnen Titel (auf Deutsch, Englisch und Slowenisch) müssen mit den Titeln der Diplom- bzw. Magisterarbeit aus dem VIS übereinstimmen.

Es werden in der Regel bis zu fünf **Schlüsselwörter** auf Deutsch (Schlüsselwörter), Slowenisch (ključne besede) und Englisch (keywords) angeführt. Sie folgen direkt dem einzelnen Abstract.

Beispiel 1:

> **Abstract**
>
> **Der Kampf um Cilli. Reaktionen der Marburger Presse auf die Cillier Gymnasialfrage**
>
> [TEXT]
>
> Schlüsselwörter: Cillier Gymnasialfrage, Parallelklassen, slowenische Zeitungen, deutsche Zeitungen, Fall der Regierung

[4] Die Reihenfolge der einzelnen Abstracts hängt von der Sprache des Textes in der Abschlussarbeit ab. Eine andere Reihenfolge ist mit der Betreuerin bzw. mit dem Betreuer der Abschlussarbeit abzuklären.

[5] Falls der Titel der Diplom- bzw. Magisterarbeit aus dem Haupt- und Untertitel besteht (s. Beispiele 1 und 2), werden in den Abstracts beide Titelteile durch einen Punkt getrennt.

Izvleček

Boj za Celje. Odzivi mariborskega časopisja na celjsko gimnazijsko vprašanje

[TEXT]

Ključne besede: celjsko gimnazijsko vprašanje, vzporednice/paralelke, slovenski časopisi, nemški časopisi, padec vlade

Abstract

Battle for Celje. Responses of the Maribor Press Regarding the Celje Gymnasium Issue

[TEXT]

Keywords: The Celje Gymnasium Issue, parallel classes, Slovenian-language newspapers, German-language newspapers, fall of the government

Beispiel 2:

Abstract

Textvalenz in der deutschen Gegenwartssprache. Eine empirische Analyse anhand journalistischer Texte

[TEXT]

Schlüsselwörter: Deutsch, journalistische Texte, Textanalyse, Verb, Valenz

Izvleček

Besedilna vezljivost v sodobnem nemškem jeziku. Empirična analiza vezljivosti v novinarskih besedilih

[TEXT]

Ključne besede: nemščina, novinarska besedila, besedilna analiza, glagol, vezljivost

Abstract

Textual Valency in Modern German. An Empirical Analysis of Journalistic Texts

[TEXT]

Keywords: German language, journalistic texts, textual analysis, verb, valency

3.2.4 Inhaltsverzeichnis

Das Inhaltsverzeichnis stellt die Gliederung der gesamten Arbeit dar.
Es enthält Überschriften der Kapitel mit den entsprechenden Nummerierungen und den dazu gehörenden Seitenzahlen. Die Kapitel einer Arbeit werden von 1 an fortlaufend nummeriert. Zwischen zwei Ziffern einer Nummerierung werden Punkte gesetzt, ohne Abstand. Hinter die letzte Ziffer kommt **kein Punkt**, z. B.:

1 Einleitung …….…….. 3
2 Der Begriff der Polysemie im Allgemeinen ….. 4
2.1 Polysemie im System …….. 6
2.1.1 Lexikalische polyseme Zeichen …….. 7
2.1.2 Grammatische polyseme Zeichen …… 9
2.2 Polysemie im Text ….……. 12
3 …
usw.

3.2.5 Einleitung

Abhängig von der Länge der Diplom- und Magisterarbeit soll die Einleitung bis zu 3 Seiten lang sein. Bei den Seminararbeiten wird bis zu 1 Seite Einleitung erwartet.
In der Einleitung soll erklärt werden, was in Bezug auf den Gegenstand, der behandelt ist, die Ziele der Abschlussarbeit sind. In Absprache mit der Betreuerin bzw. dem Betreuer kann eine These aufgestellt werden, die in der Arbeit verifiziert wird, oder eine Fragestellung formuliert werden, die man in der Arbeit zu klären beabsichtigt.

In der Einleitung ist – die Reihenfolge ist allerdings nicht fest – somit Folgendes zu erwähnen:

- das Thema der Seminar-, Diplom- und Magisterarbeit bzw. die inhaltliche Eingrenzung (eventuell auch die Gründe, die zur Wahl des Themas geführt hatten),
- das Ziel der Arbeit bzw. der Untersuchung und/oder eine These bzw. Forschungsfrage (in Absprache mit der Betreuerin bzw. dem Betreuer),
- Hinweise auf die theoretischen/methodologischen Grundlagen der Arbeit sowie auf die Arbeitsmethode,
- die Gliederung der Arbeit bzw. die Ankündigung der Kapitel mit evtl. Erwähnung der zur Analyse gezogenen Beispiele und Textkorpora.

3.2.6 Hauptteil

Nach der Einleitung kommt es zur eigentlichen Auseinandersetzung mit dem Thema. Die Gliederung innerhalb dieses Teils der Seminar-, Diplom- und Magisterarbeit ist inhaltlich-logisch auf die Themenbehandlung und Analyse des Untersuchungsmaterials abgestimmt. Je nach der Themadifferenzierung werden die Überschriften einzelner Kapitel und Unterkapitel thematisch gegliedert und dem jeweiligen thematischen Aspekt angepasst. In Abhängigkeit von der methodischen Bearbeitung und der intendierten Themenpräsentation können die Kapitel unterschiedliche methodisch-logische Gliederungsschemata befolgen (z. B. Forschungsstand, Untersuchungsgegenstand, Darlegung der Methoden, Erörterung der Problematik, Ergebnisse

der Untersuchung usw.; Theoretischer Teil – mit Weiterdifferenzierung, Empirischer Teil – mit Weiterdifferenzierung usw., u. Ä.).

3.2.7 Schlussbemerkungen

Zu betonen ist es, dass zum Schluss – am Ende des Hauptteils – die Schlussbemerkungen obligatorisch erfolgen. Sie sollen die Untersuchungsergebnisse bzw. die neuen Erkenntnisse wiedergeben. Der Schluss unterscheidet sich von der Zusammenfassung der Arbeit, denn es soll auf offen gebliebene oder zusätzliche Fragen eingegangen wie auch ein Ausblick auf weitere Themenbehandlungen präsentiert werden.

3.2.8 Zusammenfassung

Die Zusammenfassung auf Deutsch ist eine komprimierte Darstellung des Inhalts einer Seminar-/Diplom-/Magisterarbeit. Die Zusammenfassung ist kein Bericht, sie ist eine inhaltliche und umfassende Wiedergabe der gesamten Arbeit.

3.2.9 Povzetek

Nach der deutschen Zusammenfassung wird die Seminar-/Diplom-/Magisterarbeit auch auf Slowenisch zusammengefasst. Eine umfassende slowenische Zusammenfassung soll genau den Inhalt der Arbeit wiedergeben.

3.2.10 Quellen- und Literaturverzeichnis

Im Literaturverzeichnis sollen alle direkt und indirekt zitierten Quellen angeführt werden. In der Regel wird zwischen der Primär- und Sekundärliteratur unterschieden, jedoch kann – je nach dem Fachbereich (Literaturwissenschaft, Sprachwissenschaft, Didaktik) und in Abhängigkeit von dem jeweiligen Thema der Seminar-, Diplom- und Magisterarbeit – das Literaturverzeichnis auch in das Quellen- und Literaturverzeichnis o. Ä. eingeteilt werden, wie z. B.: Quellen und Literaturverzeichnis, Quellen- und Literaturverzeichnis, Primär- und Sekundärliteratur, Internetquellen u. Ä.

3.2.11 Anhang

Im Anhang befinden sich alle Texte, die in den Hauptteil der Arbeit nicht aufgenommen werden konnten, z. B. Texte aus dem analysierten Textkorpus, analysierte Beispiele, Umfragebögen, zusätzliche Tabellen, Abbildungen, Namenverzeichnisse, Landkarten, Unterrichtsentwürfe, Lernmaterialien, Kopien aller verwendeten Internetseiten, Tonaufnahmen usw. (alles nach Absprache mit der Mentorin bzw. mit dem Mentor der jeweiligen Arbeit). Dem Anhang wird ein **Anhangsverzeichnis** (seznam prilog) vorangestellt, in dem die einzelnen Texte bzw. Materialien aufgelistet werden.
Nach Absprache mit der Betreuerin bzw. dem Betreuer kann man die angehängten Materialien auf einem USB-Stick speichern. Der USB-Stick wird der Abschlussarbeit beigelegt.

3.2.12 Fußnoten bzw. Anmerkungen

In den Anmerkungen, die sowohl automatisch als auch laufend durch das Textverarbeitungsprogramm zu erstellen sind, werden Verweise auf weiterführende Literatur, inhaltliche Erläuterungen, Ergänzungen, Weiterführungen von Nebenthemen u. Ä. erstellt.

4 BIBLIOGRAPHISCHE ANGABE UND LITERATURVERZEICHNIS

4.1 EINLEITUNG

Im Folgenden finden sich Informationen zur Erstellung der **bibliographischen Angabe** sowie des **Quellen- und Literaturverzeichnisses**. Je nach Fachbereich (Literaturwissenschaft, Sprachwissenschaft, Didaktik) treten hier bestimme Divergenzen auf, die in der jeweiligen Seminar-, Diplom- und Magisterarbeit zu berücksichtigen sind.

Grundregeln:

- Alle für die Seminar-, Diplom- oder Magisterarbeit verwendeten Quellen (d. h. Bücher/Monographien, Lexika, Wörterbücher, Beiträge/Artikel u. a. – wie auch Texte und Daten aus dem Internet) **müssen** im Literaturverzeichnis aufgelistet werden.
- Im Literaturverzeichnis müssen die bibliographischen Angaben **alphabetisch** geordnet werden.
- Im Literaturverzeichnis teilt man die bibliographischen Angaben in die **Primärliteratur** (oder Quellen), **Sekundärliteratur** (Literatur), **Internetquellen** auf (s. auch Kapitel 3 – Gliederung der Arbeit). (Falls man in der Arbeit keine Primärliteratur verwendet, teilt man im Literaturverzeichnis die bibliographischen Angaben in die **Literatur** und **Internetquellen** auf.)

Die Anweisungen sind auch online zugänglich unter:

https://germanistika.ff.uni-lj.si/sites/default/files/documents/Literaturverzeichnis_0.pdf

4.2 BIBLIOGRAPHISCHE ANGABE

a) BASISMUSTER einer bibliographischen Angabe**:**

Buch (bzw. Monographie)

Name, Vorname des Autors (Erscheinungsjahr): *Titel. Untertitel.* Erscheinungsort: Verlag.

Beispiel (alle Beispiele sind hypothetisch!):

Todorow, Almut (1996): *Das Feuilleton der Frankfurter Zeitung in der Weimarer Republik. Zur Grundlegung einer rhetorischen Medienforschung.* Tübingen: Niemeyer.

Artikel im Internet

Auch Online-Materialien werden durch Angabe des Autors/der Autorin, des Erscheinungsjahres sowie der Seitenzahl zitiert. Hat die Quelle einen unbekannten Autor, dann wird anstatt dessen Nachnamen normalerweise der Titel angegeben und (falls möglich) das Erscheinungsjahr, danach folgen die Internetadresse (= die ganze http://-Zeile) und das Zugriffsdatum.

Beispiel 1:

> *Mediaevum.de. Das altgermanistische Informationsportal*. Erhältlich unter: http://www.mediaevum.de/wb.htm (Zugriffsdatum: 14.1.2024).

Beispiel 2:

> Boršnik, Marja (2013): Tavčar, Ivan (1851–1923). In: *Slovenska biografija*. Ljubljana: SAZU, ZRC SAZU. Erhältlich unter: https://www.slovenska-biografija.si/oseba/sbi686990/ (Zugriffsdatum: 14.1.2024).

Beispiel 3:

> Berner, Gerd (2012): *Franz Kafka, Kleine Fabel – Versuch einer Interpretation*. München: GRIN Verlag. Erhältlich unter: https://www.grin.com/document/188938 (Zugriffsdatum: 13.3.2022).

b) Erweiterungen des Musterbeispiels

Das Basismuster wird **erweitert** bzw. **modifiziert**, wenn es sich bei der bibliographischen Angabe um:

- **zwei** oder mehrere Autoren, zwei oder mehrere Erscheinungsorte, zwei oder mehrere Verlage;
- einen **Sammelband,** einen **Beitrag** im Sammelband, einen **Artikel** in der Zeitung oder Zeitschrift, ein **Wörterbuch** u. v. m. handelt.

Im Folgenden werden diese Modifizierungen an Beispielen dargestellt.

Eine Monographie mit zwei Autoren:

> Todorow, Almut/Jäger, Georg (1996): *Das Feuilleton der Frankfurter Zeitung in der Weimarer Republik. Zur Grundlegung einer rhetorischen Medienforschung.* Tübingen: Niemeyer.

Eine Monographie mit drei Autoren:

Todorow, Almut/Jäger, Georg/Reus, Gunter (1996): *Das Feuilleton der Frankfurter Zeitung in der Weimarer Republik. Zur Grundlegung einer rhetorischen Medienforschung.* Tübingen: Niemeyer.

Eine Monographie mit mehr als drei Autoren (in der bibliographischen Angabe wird nur der erste genannt):

Todorow, Almut (et al.) (1996): *Das Feuilleton der Frankfurter Zeitung in der Weimarer Republik. Zur Grundlegung einer rhetorischen Medienforschung.* Tübingen: Niemeyer.

Eine Monographie mit zwei Erscheinungsorten:

Todorow, Almut (1996): *Das Feuilleton der Frankfurter Zeitung in der Weimarer Republik. Zur Grundlegung einer rhetorischen Medienforschung.* Tübingen/München: Niemeyer.

Eine Monographie mit mehreren Erscheinungsorten:

Todorow, Almut (1996): *Das Feuilleton der Frankfurter Zeitung in der Weimarer Republik. Zur Grundlegung einer rhetorischen Medienforschung.* Tübingen (etc.): Niemeyer.

Sammelband (slow. zbornik) – beim Sammelband muss der Herausgeber bzw. müssen die Herausgeber genannt werden:

Sammelband mit einem Herausgeber:

Schönborn, Sibylle (Hrsg.) (2009): *Grenzdiskurse. Zeitungen deutschsprachiger Minderheiten und ihr Feuilleton in Mitteleuropa bis 1939*. Essen: Klartext Verlag.

Sammelband mit zwei Herausgebern:

Schönborn, Sibylle/Todorow, Almut (Hrsg.) (2009): *Grenzdiskurse. Zeitungen deutschsprachiger Minderheiten und ihr Feuilleton in Mitteleuropa bis 1939*. Essen: Klartext Verlag.

Beitrag im Sammelband:

Bister, Feliks[6] (2017): Wien – eine vernachlässigte Drehscheibe der slowenischen Kultur?[7] In[8]: Kramberger, Petra/Samide, Irena/Žigon, Tanja (Hrsg.): *Literarische, kulturelle und sprachliche Vernetzungen und Grenzüberschreitungen.* Ljubljana: Znanstvena založba FF, S.[9] 273–281.

oder (wird eher in der germanistischen Linguistik und auch im Bereich der Didaktik verwendet)

Földes, Csaba (2011): Mitteleuropa als Erkenntniskategorie und Raum-Modell, ein Arbeitsfeld für die Germanistische Kontaktlinguistik. In: *Deutsch in Südost- und Mitteleuropa. Kommunikationsparadigmen im Wandel.* Hrsg. von Glovacki-Bernardi, Zrinjka. Zagreb: FF press, 7–25.

Artikel in der Zeitschrift/Zeitung:

Kos, Dejan (2003): Literarnost mističnih besedil v poznem srednjem veku[10]. In: *Vestnik*[11]. Jg. 37[12], Nr. 2[13], S. 379–389[14].

Anonym (1923): Skizzen aus der slowenischen Literatur. In: *Marburger Zeitung*. Jg. 63, Nr. 221, S. 5.

Wörterbuch:
(Es gibt zwei Möglichkeiten, ein Wörterbuch im Literaturverzeichnis anzugeben.)

1. Götz, Dieter/Haensch, Günther/Wellmann, Hans (Hrsg.) (2008): *Langenscheidt Großwörterbuch Deutsch als Fremdsprache.* Berlin (etc.): Langenscheidt.

2. *Langenscheidt. Großwörterbuch Deutsch als Fremdsprache* (2008). Hrsg. von Götz, Dieter/Haensch, Günther/Wellmann, Hans. Berlin (etc.): Langenscheidt.

---

[6] Autor.
[7] Titel des Beitrags (prispevek) – wird **nicht kursiv** geschrieben.
[8] Nach dem **Punkt** kommt das Wort **In:** Es folgen die Namen der **Herausgeber**. Die Herausgeber müssen genannt werden! Es folgt der Titel des Sammelbandes in der **Kursivschrift**.
[9] WICHTIG!!! Nach dem Verlag wird der Seitenumfang des Beitrags genannt: die Abkürzung **S.** und die Zahlen von XX bis YY. **Punkt** am Ende.
[10] Titel des Artikels (članek) in der Zeitschrift/Zeitung – wird **nicht kursiv** geschrieben. Dann folgt: **In:**.
[11] Titel der Zeitschrift **kursiv**.
[12] Angabe des Jahrgangs.
[13] Angabe der Zeitschriftennummer/Zeitungsnummer.
[14] Seitenumfang des Artikels.

4.3 MUSTERBEISPIELE FÜR DIE ERSTELLUNG DES LITERATURVERZEICHNISSES

Im Folgenden werden Musterbeispiele für Literaturverzeichnisse präsentiert.

4.3.1 Literaturverzeichnis in literaturwissenschaftlichen Arbeiten – Beispiel

Literaturverzeichnis

Primärliteratur

Wedekind, Frank (2004): *Lulu*. Stuttgart: Reclam.

Sekundärliteratur

Huge, Walter (2007): Nachbemerkung. In: Droste-Hülshoff, Annette von: *Die Judenbuche.* Stuttgart: Reclam, S. 67–69.

Javor Briški, Marija (2012): Angst – Trauer – Zorn. „Emotionen“ im Nibelungenlied. In: *Acta neophilologica*. Jg. 45, Nr. 1–2, S. 87–96, 155–156.

Kramberger, Petra (2012): Emotionen in der Berichterstattung des 19. Jahrhunderts. In: Donko, Kristian/Šlibar, Neva (Hrsg.): *Gefühlswelten und Emotionsdiskurse in der deutschsprachigen Literatur*. Ljubljana: Znanstvena založba Filozofske fakultete, S. 70–79.

Samide, Irena (2021): Moč maske v literaturi: Arthur Schnitzler in Rainer Maria Rilke. In: Vidmar, Ksenija/Pušnik, Marijan (Hrsg.): *Pandemija COVID-19 in njene družbene posledice*: *Ars & humanitas.* Jg. 15, Nr. 1, S. 125–138. Erhältlich unter: https://revije.ff.uni-lj.si/arshumanitas/article/view/10265/9580 (Zugriffsdatum: 15.3.2022).

Virant, Špela (2004): *Redramatisierter Eros. Zur Dramatik der 1990er Jahre*. Münster: LIT.

Internetquellen

Alma M. Karlin (2008). Erhältlich unter: http://www.almakarlin.si/index.php?id=23&lang=de (Zugriffsdatum: 20.3.2022).

Mediaevum.de. Das altgermanistische Informationsportal. Erhältlich unter: http://www.mediaevum.de/wb.htm (Zugriffsdatum: 7.12.2014).

4.3.2 Literaturverzeichnis in linguistischen und didaktischen Arbeiten – Beispiel

Literaturverzeichnis

Primärliteratur

Duden. Deutsches Universalwörterbuch (1996). Hrsg. von Drosdowski, Günther (et al.). Mannheim (etc.): Dudenverlag.

Orešič, Herta/Kacjan, Brigita (2002): *Wegweiser 3. Učbenik nemškega jezika kot obveznega izbirnega predmeta v 9. razredu devetletne osnovne šole.* Maribor: Založba Obzorja.

Sekundärliteratur

Bračič, Stojan/Fix, Ulla/Greule, Albrecht (2018): *Textgrammatik, Textsemantik, Textstilistik. Ein textlinguistisches Repetitorium.* Ljubljana: Znanstvena založba Filozofske fakultete.

Čuden, Darko (2013): Pluralia tantum im Deutschen, Slowenischen und Spanischen. In: *Estudios filológicos alemanes*. Jg. 26, S. 349–361.

Engel, Ulrich (et al.) (Hrsg.) (1986): *Kontrastive Grammatik Deutsch–Serbokroatisch.* 2 Bände. München (etc.): Sagner.

Javor Briški, Marija (2020): *Nemščina v diahroni perspektivi.* Ljubljana: Znanstvena založba Filozofske fakultete.

Krevs Birk, Uršula (2019): Zu einigen Aspekten des Deutschen als Kontaktsprache des Slowenischen. In: *Linguistica*. Jg. 59, Nr. 1, S. 155–173.

Polajnar Janja/Luth, Janine (2021): Werbekampagnen als Stimmen in Diskursen. In: *Deutsche Sprache*. Jg. 49, Nr. 2, S. 99–117.

Škerlavaj, Tanja (2016): Zu „gelungenen“ mehrdeutigen Sprachspielen in deutschen Werbetexten. In: Zhu, Jianhua/Zhao, Jin/Szurawitzki, Michael (Hrsg.): *Germanistik zwischen Tradition und Innovation: Akten des XIII. internationalen Germanistenkongresses, Schanghai 2015.* Bd. 2. Frankfurt am Main: P. Lang.

Valenčič Arh, Urška (2003): „Eine Fahrt ins Blaue“. Farben in der slowenischen und deutschen Phraseologie. In: *Vestnik.* Jg. 37, Nr. 1–2, S. 329–339.

5 ZITIERWEISEN

5.1 ALLGEMEINES

Fester Bestandteil jeder schriftlichen Arbeit ist die Auseinandersetzung mit Texten. Daher ist es unumgänglich, behandelte Autorinnen und Autoren zu zitieren. Durch Zitate übernimmt man Worte, Sätze oder auch eine ganze Passage eines Textes aus dem Wortlaut. Auf diese zitierten Textteile einer Autorin oder eines Autors muss entsprechend verwiesen werden. Der Verweis wird dann im Literaturverzeichnis vollständig aufgeschlüsselt. Die Regeln fürs Zitieren sind nach einzelnen philologischen Fachbereichen teilweise unterschiedlich.

5.2 REGELN FÜRS ZITIEREN

5.2.1 Literaturwissenschaftliche Arbeiten

Die Anweisungen sind auch online zugänglich unter:
https://germanistika.ff.uni-lj.si/sites/default/files/documents/Anweisungen_fu%CC%88rs_Zitieren_-_Literaturwissenschaft_0.pdf

Es ist obligatorisch, die Textstelle bzw. die Quelle, aus der der zitierte Text übernommen wurde, anzuführen.

Man unterscheidet zwischen dem direkten (wortwörtlichen) und dem indirekten (sinngemäßen) Zitieren bzw. dem generellen Verweis.

5.2.1.1 Direktes Zitieren

Direktes Zitieren ist ein wortwörtliches Zitieren. Das bedeutet, dass man wortwörtlich den Originaltext eines Autors in einen anderen Text aufnimmt. Die Vorlage (der Originaltext) muss mit dem direkten Zitat übereinstimmen.

- Ein Zitat muss als solches für jeden erkennbar sein:
    - Kürzere Zitate (**nicht länger als drei Zeilen**) werden mit doppelten Anführungszeichen („…“) versehen in den Text gesetzt (Beispiel 1).
    - Zitate, die **länger als drei Zeilen** sind, hebt man durch Einrücken vom übrigen Text ab (Ctrl M), in den literaturwissenschaftlichen Texten ohne Anführungszeichen; empfehlenswerte Schriftgröße 11 (Beispiel 2).

- Beim direkten Zitat übernimmt man den wortwörtlichen Originaltext des Autors. Das bedeutet, dass nichts geändert werden darf:

- Das bedeutet, dass auch die ursprüngliche Rechtsschreibung und Orthographie beibehalten werden.
- Falls der Originaltext sprachliche Fehler aufweist, darf man sie im Zitat nicht korrigieren.

- Obwohl in einem direkten Zitat nichts geändert werden darf, kann jedoch ein Teil des Zitates weggelassen werden:
  - Man kann in einem wortwörtlichen Zitat Teile des Originaltextes auslassen. In diesem Fall wird die Textstelle, an der die Textteile ausgelassen wurden, durch eckige Klammer […] markiert (Beispiel 3).

- Jedes direkte Zitat muss in den laufenden Text eingebettet werden.
  - Das direkte Zitat muss mit einem einleitenden Kommentar bzw. **Begleitsatz** in **den laufenden Text** eingeführt werden. Der Begleitsatz kann verschiedene Formen haben, die von der Absicht des Autors der Seminar-, Diplom- oder Magisterarbeit selbst abhängen (Beispiele 2, 3).
  - Das direkte Zitat kann auch zum Teil eines anderen Satzes werden. Dabei muss der Begleitsatz grammatikalisch und inhaltlich genau auf den zitierten Text abgestimmt werden (Beispiel 1).

ANMERKUNG 1:

Die traditionelle **literaturwissenschaftliche Zitierweise** setzt für Zitatnachweise Anmerkungen in Form von **Fußnoten** ein (Schriftgröße 10, Zeilenabstand 1, Blocksatz). Bei der ersten Nennung der zitierten Quelle wird im Text dies mit einer Fußnotenzahl gekennzeichnet und dann erfolgt in der Anmerkung folgende Angabe:

Beispiel – Monographie oder Primärwerk:

Vorname Name (Erscheinungsjahr): *Titel. Untertitel.* Erscheinungsort: Verlag, S. XY.

Beispiel – Beitrag im Sammelband:

Vorname Name des Autors vom Beitrag (Erscheinungsjahr): Titel des Beitrags. In: Name des Herausgebers/Namen der Herausgeber (Hrsg.): *Titel des Sammelbandes*. Erscheinungsort: Verlag, **S.** XX–YY, **hier S.** XY.

Der einzige Unterschied zum Literaturverzeichnis besteht darin, dass man in den Anmerkungen zunächst den Vornamen (z. B. Georg Büchner) und im Literaturverzeichnis zunächst den Nachnamen (z. B. Büchner, Georg) setzt. Ein weiterer Unterschied besteht noch darin, dass man in den Anmerkungen noch die Seitenzahl angibt.

- Wenn innerhalb eines Abschnitts mehrfach nacheinander auf die gleiche Quelle zurückgegriffen wird, so genügt allein die Angabe der Seitenzahlen. Dies markiert man mit der Abkürzung *ebd.* und der Seitenzahl in der Fußnote[15], aber nur solange auf keine andere Quelle hingewiesen wird (Beispiel 4).

ANMERKUNG 2:

Da in den letzten Jahren das traditionelle Fußnoten-Zitieren mancherorts auch in der Literaturwissenschaft durch das Zitieren im laufenden Text nach dem Prinzip Autor-Jahr-Seite ersetzt wird, kann nach individueller Absprache mit dem Mentor bzw. der Mentorin u. U. auch nach diesem Prinzip zitiert werden: Beispiele dafür sind im Kapitel 5.2.2 (Zitieren in linguistischen Arbeiten) bzw. im Kapitel 5.2.3 (Zitieren in didaktischen Arbeiten) angeführt.

BEISPIELE – DIREKTES ZITIEREN

Beispiel 1:
Das Hauptanliegen dieses literarisch-kulturellen Teils, der vom politisch-wirtschaftlichen Teil des Blattes durch eine fettgedruckte Linie getrennt war und in dem „die Vorläufigkeit, Unabschließbarkeit und Heterogenität des Mediums exemplarisch zum Ausdruck [kam]“[16], war neben der Erheiterung und Unterhaltung der Leser von finanzieller Natur.

Beispiel 2:
Auf die schwierige Lage junger Mädchen weist in ihrer Autobiografie eine der größten österreichischen Schriftstellerinnen Marie von Ebner-Eschenbach (1830–1916) hin, die sich öffentlich für die Gleichberechtigung von Männern und Frauen einsetzte:

> Er [Lessing] freilich, er lernte sie [Werke der Klassiker] in ihrer Sprache kennen, der Glückliche! Weil er ein Bub war, durfte er das, er mußte sogar Griechisch lernen und Latein! Von seinen Lippen tönte die Sprache, in der Themistokles, Demosthener, Cäsar, Titus geredet haben! Zum Ruhme gereichte ihm sein Glück … Wofür würde ich angesehen werden, wenn ich anfangen wollte, Griechisch und Latein zu lernen? Ganz einfach für verrückt. Ich war ja nur ein Mädchen. Was gehört sich alles nicht, schickt sich alles nicht für ein Mädchen![17]

Beispiel 3:
Auf die schwierige Lage junger Mädchen weist in ihrer Autobiografie eine der größten österreichischen Schriftstellerinnen Marie von Ebner-Eschenbach (1830–1916) hin, die sich öffentlich für die Gleichberechtigung von Männern und Frauen einsetzte:

---

[15] Ebd., S. xy.
[16] Sibylle Schönborn (2009): Einleitung. In: Schönborn, Sibylle (Hrsg.): *Grenzdiskurse. Zeitungen deutschsprachiger Minderheiten und ihr Feuilleton in Mitteleuropa bis 1939*. Essen: Klartext Verlag, S. 7–20, hier S. 12.
[17] Marie von Ebner-Eschenbach (1970): *Meine Kinderjahre. Aus meinen Kinder- und Lehrjahren. Bei meinen Landsleuten.* Weimar: Gustav Kiepenheuer Verlag, S. 264.

> Er [Lessing] freilich, er lernte sie [Werke der Klassiker] in ihrer Sprache kennen, der Glückliche! Weil er ein Bub war, durfte er das, er mußte sogar Griechisch lernen und Latein! […] Wofür würde ich angesehen werden, wenn ich anfangen wollte, Griechisch und Latein zu lernen? Ganz einfach für verrückt. Ich war ja nur ein Mädchen. Was gehört sich alles nicht, schickt sich alles nicht für ein Mädchen![18]

Beispiel 4:
Für Alma Karlin stellt der „überfüllte", „finstere"[19], jammernde Zug in erster Linie das Mittel zum Zweck dar: Am 24. November 1919 fährt sie von Cilli/Celje mit dem Bummelzug nach Steinbrück/Zidani most und danach mit dem Orient-Express weiter nach Laibach/Ljubljana und Triest, ihrer „lorbeerreichen Columbuszukunft"[20] entgegen.

5.2.1.2 Indirektes Zitieren/Sinngemäßes Zitieren

Indirektes Zitieren bzw. sinngemäßes Zitieren bedeutet, dass die Originalquelle nicht wortwörtlich, sondern sinngemäß wiedergegeben wird. Das sinngemäße Zitat kann eine Textstelle zusammenfassen, interpretieren, anders auslegen u. Ä. (Beispiel 5).

Indirekte Zitate sind durch „**vgl.**" ('vergleiche') einzuleiten.[21]

BEISPIEL – INDIREKTES ZITIEREN

Beispiel 5:

Während Zeitungen vor allem in ihrem politischen Teil die Funktion der Homogenisierung und Stabilisierung kollektiver Identitäten übernehmen, eröffnet das Feuilleton als unterhaltsamer Teil des Mediums den Diskurs der Selbstbeschreibung einer Gesellschaft, die sich über das kulturliterarische Vermitteln, Dialoge und translatorische Werke verwirklicht.[22]

---

[18] Ebd.
[19] Alma M. Karlin (1930): *Einsame Weltreise. Die Tragödie einer Frau*. Minden: Wilhelm Köhler, S. 12.
[20] Ebd., S. 13.
[21] Vgl. ebd., S. xy.
[22] Vgl. Sibylle Schönborn (2009): Einleitung. In: Schönborn, Sibylle (Hrsg.): *Grenzdiskurse. Zeitungen deutschsprachiger Minderheiten und ihr Feuilleton in Mitteleuropa bis 1939*. Essen: Klartext Verlag, S. 7–20, hier S. 12.

5.2.2 Zitieren in linguistischen Arbeiten

Die Anweisungen sind auch online zugänglich unter:
https://germanistika.ff.uni-lj.si/sites/default/files/documents/Anweisungen_fu%CC%88rs_Zitieren_-_Sprachwissenschaft_1.pdf

Allgemeine Anweisungen:

- Es ist obligatorisch, die Textstelle bzw. die Quelle (Originaltext), aus der der zitierte Text bzw. die zitierte Textsequenz übernommen wurde, anzuführen.

- Man unterscheidet zwischen dem direkten (**wortwörtlichen**) und indirekten Zitieren. Das indirekte Zitieren ist entweder eine sinngemäße Wiedergabe der zitierten Textstelle (**sinngemäßes Zitieren**) oder aber eine zusammenfassende Wiedergabe einer längeren Textpassage, auf die hingewiesen werden muss (**genereller Verweis**).

In linguistischen Arbeiten werden direkte und indirekte Zitate folgendermaßen markiert:

- Im laufenden Text wird nach dem Prinzip **„Autor–Jahr“** zitiert (bzw. Autor-Jahr-Seite(n)-System). Hierbei nennt man den Nachnamen (z. B. Bußmann), das Erscheinungsjahr (1990) und die Seite (z. B. 699) (s. Beispiele 1–9), auf der sich die zitierte Textstelle befindet. (Der Verweis kann dann im Literaturverzeichnis vollständig aufgeschlüsselt werden.)
- Der Verweis (z. B: Bußmann 1990: 699) kann in einer Klammer direkt vor dem Zitat stehen (Beispiel 4), er kann auch hinter dem Zitat angeführt werden (Beispiel 5) oder ist in einen Satz integriert (Beispiel 6).
- Wenn innerhalb eines Abschnitts mehrfach nacheinander auf die gleiche Quelle zurückgegriffen wird, so genügt allein die Markierung mit der Abkürzung *ebd.* in Klammern (oder *ibid*) (s. Beispiel 5), aber nur solange auf keine andere Quelle hingewiesen wird. Bei unterschiedlichen Seitenzahlen wird die Seitenzahl hinzugefügt (ebd.: 17).

5.2.2.1 Direktes Zitieren

Direktes Zitieren ist ein wortwörtliches Zitieren. Das bedeutet, dass man wortwörtlich den Originaltext eines Autors in einen anderen Text aufnimmt. Die Vorlage (der Originaltext) muss mit dem direkten Zitat übereinstimmen, so dass auch die ursprüngliche Rechtsschreibung beibehalten wird. Falls der Originaltext sprachliche Fehler aufweist, darf man sie im Zitat nicht korrigieren.

Jedes direkte Zitat muss in den laufenden Text eingebettet werden, es darf nicht ohne Kontext (Begleitsatz u. ä.) stehen.

Den zitierten Text setzt man in die doppelten Anführungszeichen „ … “:

Zitate, die **nicht länger als drei Zeilen** sind, werden mit doppelten Anführungszeichen versehen in den Text gesetzt (Beispiele 1, 2, 3).
Darüber hinaus kann das direkte Zitat zum Teil eines anderen Satzes werden. Dabei muss der Begleitsatz grammatikalisch und inhaltlich genau dem zitierten Text angepasst werden (s. Beispiele 1, 2).

Beispiel 1:

> Nach Riehl (2014: 12) versteht man unter Sprachkontakt „die wechselseitige Beeinflussung von zwei oder mehreren Sprachen."

Beispiel 2:

> Unter dem Aspekt des Sprachkontaktes gilt das Deutsche als die „kontaktfreudigste" (Földes 2011: 8) europäische Sprache. Seine Grenze ist die längste und vielfältigste Sprachgrenze in Europa (ebd.).

Ist die Textquelle nicht zugänglich, kann man das Zitat einer anderen Textstelle, die den Wortlaut bereits zitierte, entnehmen. Das Sekundärzitat muss man entsprechend markieren, und zwar mit dem Zusatz „zitiert nach" bzw. „zit. nach" (s. Beispiel 3):

Beispiel 3:

> Das Deutsche wurde sogar als die „kontaktfreudigste" Sprache Europas bezeichnet (Földes 2011: 11, zit. nach Krevs Birk 2019: 164).

Zitate, die **länger als drei Zeilen** sind, hebt man durch Einrücken vom übrigen Text ab (Beispiele 4–6).

Beispiel 4:

> Bußmann definiert das Phänomen *Sprache* folgendermaßen (1990: 699):
>
> > „Auf kognitiven Prozessen basierendes, gesellschaftlich bedingtes, historischer Entwicklung unterworfenes Mittel zum Ausdruck bzw. Austausch von Gedanken, Vorstellungen, Erkenntnissen und Informationen sowie zur Fixierung und Tradierung von Erfahrung und Wissen ..."

Beispiel 5:

> Bußmann definiert das Phänomen *Sprache* folgendermaßen:

„Auf kognitiven Prozessen basierendes, gesellschaftlich bedingtes, historischer Entwicklung unterworfenes Mittel zum Ausdruck bzw. Austausch von Gedanken, Vorstellungen, Erkenntnissen und Informationen sowie zur Fixierung und Tradierung von Erfahrung und Wissen ...“ (1990: 699)

Beispiel 6:

Das Phänomen *Sprache* wird nach Bußmann (1990: 699) folgendermaßen erklärt:

„Auf kognitiven Prozessen basierendes, gesellschaftlich bedingtes, historischer Entwicklung unterworfenes Mittel zum Ausdruck bzw. Austausch von Gedanken, Vorstellungen, Erkenntnissen und Informationen […]. In diesem Sinn bezeichnet Sprache eine artspezifische, nur dem Menschen eigene Ausdrucksform, die sich von allen anderen möglichen Sprachen wie Tiersprachen, künstlichen Sprachen u.a. unterscheidet durch Kreativität, die Fähigkeit zu begrifflicher Abstraktion und die Möglichkeit zu metasprachlicher Reflexion.“

Obwohl in einem direkten Zitat nichts geändert werden darf, kann jedoch ein Teil des zitierten Originaltextes weggelassen werden: In diesem Fall wird die Textstelle, an der die Textteile ausgelassen wurden, durch eckige Klammern […] markiert (s. Beispiel 6).

5.2.2.2 Indirektes Zitieren

Indirektes Zitieren kommt als **sinngemäßes Zitieren** oder als **genereller Verweis** vor.

Sinngemäßes Zitieren bedeutet, dass die Originalquelle nicht wortwörtlich, sondern sinngemäß wiedergegeben wird. Das sinngemäße Zitat kann eine Textstelle zusammenfassen, interpretieren, auslegen u. Ä. Diese Bezugnahme wird zusätzlich durch die Abkürzung vgl. (‚vergleiche‘) markiert (Beispiele 7, 8).

Beispiel 7:

Nach Fleischer (vgl. 2001: 648) besteht die identifizierende Beziehung zwischen Name und Objekt bzw. geographischer Gegebenheit aufgrund eines eigenen Benennungsverfahrens.

Beispiel 8:

De Saussure (vgl. 2001: 17) macht zugleich darauf aufmerksam, dass die Bezeichnungen für diese Begriffe (*langue, parole, langage*) unter Einzelsprachen nicht total äquivalent sind, daher ist von den Begriffen (Sachen) und nicht von Wörtern auszugehen.

Genereller Verweis bedeutet, dass am Anfang des Abschnittes im laufenden Text ein Verweis auf die Quelle, auf die man Bezug nimmt, gemacht wird. Somit wird am Anfang einer Textsequenz signalisiert, dass auf den Verweis eine Textsequenz folgt, die sinngemäß einen Textinhalt aus der Vorlage bzw. Quelle zusammenfasst (Beispiele 9, 10).

Beispiel 9:

> Im Folgenden wird die Erklärung der Begriffe *langage, langue* und *parole* nach de Saussure (2001: 16–18) dargestellt: Die Sprache ist ein System von Zeichen. Dieses System der Sprache nennt Saussure *langue* (Sprache) im Unterschied zur *parole* (Rede). Die Voraussetzung für beide zusammen ist die *langage* (menschliche Rede), die nicht auf eine Einzelsprache beschränkt ist. Die *langue* stellt das soziale Systemgefüge der Einzelsprache dar, die *parole* auf der anderen Seite die Aktivierung des Sprachsystems durch das Individuum in der Sprachrealisation. De Saussure macht zugleich darauf aufmerksam (ebd.), dass die Bezeichnungen für diese Begriffe nicht total äquivalent sind, daher ist von den Begriffen (Sachen) und nicht von Wörtern auszugehen.

Beispiel 10:

> Das semiotische Dreieck von C. K. Ogden und J. A. Richards (1923), das im folgenden Kapitel näher erklärt wird, berücksichtigt: 1. Die Form bzw. das Symbol (z. B. ein Wort) zur Bezeichnung eines außersprachlichen Objektes, 2. Die Bedeutung (Gedanke), die durch diese Form erweckt wird, 3. Das außersprachliche (Bezugs)Objekt selbst (Referent).

Der generelle Verweis kann auch ohne Seitenangabe vorkommen, wenn das gesamte Werk, nicht nur einzelne Kapitel, in Frage kommt. In weiteren Spezifizierungen kann der genaue Verweis gemacht werden (Beispiel 10).

5.2.3 Zitieren in didaktischen Arbeiten[23]

Die Anweisungen sind auch online zugänglich unter:
https://germanistika.ff.uni-lj.si/sites/default/files/documents/Anweisungen_fu%CC%88rs_Zitieren_-_DaF-Didaktik_1.pdf

Alle im Literaturverzeichnis angegebenen Quellen müssen auch im laufenden Text vorkommen. Grundsätzlich wird dabei zwischen dem wortwörtlichen und dem sinngemäßen Zitieren unterschieden.

5.2.3.1 Das wortwörtliche Zitat

Ein Textteil aus dem Werk eines Autors/einer Autorin wird wortwörtlich in den Text eines anderen Autors/einer anderen Autorin aufgenommen. Die übernommene Stelle in Länge von bis zu fünf Zeilen, die mit dem Originaltext völlig übereinstimmen muss, ist mit Anführungszeichen zu versehen. Auf die zitierte Quelle verweist der Kurzbeleg, bestehend aus dem Nachnamen des Autors/der Autorin, dem Erscheinungsjahr und der Seitenzahl.

Beispiel 1:

„Besonders angehende Lehrkräfte sollten die Klassensprache noch während des Studiums erwerben“ (Kosevski Puljić, 2015, S. 42).

Beispiel 2:

Kosevski Puljić (2015, S. 42) fügt hinzu: „Eine gute Gelegenheit, die wichtigsten Sprachmittel der Klassensprache einzuüben, ist das Schulpraktikum.“

Soll die übernommene Stelle fünf Zeilen überschreiten, so wird sie durch Einrücken getrennt vom übrigen Text in der Schriftgröße 11 und ohne Anführungszeichen angegeben.

Beispiel 3:

Einleitend berichtet Retelj (2016, S. 217) über die Tradition des Deutschlernens in Slowenien:

> Slowenien hat aufgrund seiner geografischen Lage und der geschichtlichen Hintergründe sowie der engen wirtschaftlichen Kontakte bereits eine lange Unterrichtstradition in der deutschen Sprache. In den Grundschulen und Gymnasien wird heutzutage Deutsch überwiegend als zweite Fremdsprache gelernt. Schriftliche und mündliche Deutschkenntnisse sind am Arbeitsmarkt erwünscht und dies resultiert auch in einer Hochkonjunktur der Deutschkurse in den Sprachschulen während der letzten Jahre.

[23] Das Unterkapitel zum Zitieren in didaktischen Arbeiten wurde von Andreja Retelj, Brigita Kosevski Puljić, Mojca Leskovec verfasst.

5.2.3.2 Das sinngemäße Zitat

Eine Quelle bzw. deren Textstelle kann auch nur sinngemäß wiedergegeben werden, indem man sie beispielsweise zusammenfasst. Die Anführungszeichen werden in diesem Fall nicht verwendet, der Kurzbeleg bleibt jedoch unverändert.

Beispiel 4:

> Kosevski Puljić (2015, S. 15–19) unterscheidet zwischen didaktischen und methodischen Prinzipien und führt bei den Letzteren das Prinzip der kommunikativen Unterrichtsorientierung, das Prinzip der Verbundenheit der Fremdsprache mit der Muttersprache sowie das Prinzip der dominanten Rolle der Übung und Festigung an.

Berufen wir uns allgemein auf das gesamte Werk eines Autors/einer Autorin, so besteht der Kurzbeleg lediglich aus dem Nachnamen und dem Erscheinungsjahr.

Beispiel 5:

> Retelj (2016) stellt fest, dass im DaF-Unterricht an slowenischen Gymnasien das freie Sprechen fördernde Aktivitäten relativ selten sind.

Hat das Werk zwei Autorinnen bzw. Autoren, so werden beide angeführt.

Beispiel 6:

> (Kosevski Puljić und Retelj, 2013)

Bei drei bis fünf Autorinnen und Autoren werden bei der ersten Erwähnung alle angegeben, danach allerdings nur der erste, gefolgt von *u. a.*

Beispiel 7:

> (Kosevski Puljić, Potočnik, Rezo, 2007) → (Kosevski Puljić u. a., 2007)

Bei mehr als fünf Autorinnen und Autoren wird allerdings von Anfang an nur der/die erste angeführt und *u. a.* hinzugefügt.

Beispiel 8:

> (Retelj u. a., 2017)

Beruft man sich zugleich auf mehrere Quellen eines Autors/einer Autorin, so werden deren Erscheinungsjahre durch Kommas getrennt.

Beispiel 9:

> (Retelj, 2017a, 2017b, 2016)

Beruft man sich hingegen zugleich auf mehrere unterschiedliche Quellen, so werden die Angaben durch Semikolons getrennt.

Beispiel 10:

(Kosevski Puljić, 2015; Retelj, 2016)

5.2.3.3 Internetquellen und Quellen mit unbekannten Autorinnen und Autoren

Auch Online-Materialien werden durch Angabe des Autors/der Autorin, des Erscheinungsjahres sowie der Seitenzahl im laufenden Text zitiert. Hat die Quelle einen unbekannten Autor, dann wird anstatt dessen Nachnamen normalerweise der Titel angegeben und danach das Erscheinungsjahr.

Beispiel 11:

(„Beispieltitel“, 2018)

5.2.3.4 Das Sekundärzitat

In der Regel wird nach Originalquellen zitiert. Nur in Ausnahmefällen, beispielsweise wenn diese unzugänglich sind, bedient man sich der Sekundärzitate, worauf man im laufenden Text entsprechend hinweist.

Beispiel 12:

Kretschmer und Stary (zit. nach Kosevski Puljić, 2015, S. 15)

ANMERKUNG:

In oben nicht angedeuteten Fällen sollen die APA-Standards (6. Ausgabe) berücksichtigt werden.

Quelle:

American Psychological Association (2013): *Publication Manual of the American Psychological Association*. 7th Edition. Washington, DC: American Psychological Association.

6 ABKÜRZUNGEN

Einige gängige Abkürzungen in den wissenschaftlichen Arbeiten, deren Verwendung den Autorinnen und Autoren von Seminar-, Diplom- und Magisterarbeiten zu empfehlen ist:

a. a. O.	am angegebenen Ort, ebenda
Abb.	Abbildung
Abk.	Abkürzung
Anm.	Anmerkung
Aufl.	Auflage
Bd., Bde.	Band, Bände
bearb.	bearbeitet
Bsp.	Beispiel
bes.	besonders
bzw.	beziehungsweise
d. h.	das heißt
d. i.	das ist
Diss.	Dissertation
dt.	deutsch
ebd.	ebenda
Einl.	Einleitung
ersch.	erscheint, erschienen
erw.	erweitert
et al.	et alii 'und andere'
etw.	etwas
f.	folgende Seite
ff.	folgende Seiten
H.	Heft
Hg., Hrsg.	Herausgeber
Hgg., Hrsg.	Herausgeber (Pl.)
hg., hrsg.	herausgegeben
ibd. ibid	ibidem, ebenda
Jh.	Jahrhundert
Jg.	Jahrgang
Kap.	Kapitel
Lit.	Literatur
Mitw. .	Mitwirkung
neu bearb.	neu bearbeitet
Nr.	Nummer
od.	oder
s.	siehe
S.	Seiten
s. u.	siehe unten!
Tab.	Tabelle
u. a.	und andere; unter anderem
u. Ä.	und Ähnliches
überarb.	überarbeitet
übers.	übersetzt
ugs.	umgangssprachlich
usw.	und so weiter
verb.	verbessert
Verl.	Verlag
vgl.	vergleiche
z. B.	zum Beispiel